



„Die Scholle“ erscheint jeden Sonntag. Schluß der Inseraten-Annahme Mittwoch früh. — Nachdruck aller Artikel, auch auszugsweise, verboten.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Reklameteil 125 Groschen. Deutschland 10 bzw. 70 Gold-Pfennige.

**Nr. 35** | **Bromberg, den 1. September** | **1935**


# Futterbau.

Von **Dr. Wilsing**, Nedlitz i. Anhalt, früher Direktor der Wiesenbauschule Bromberg.*)

Die meisten landwirtschaftlichen Nutztiere verlangen täglich sogenanntes „Rauhfutter“, das heißt: langes, rauhes, Pflanzenfutter, das entweder frisch, grün, oder aber gedörrt, als Heu, gegeben wird. Dieses tägliche Bedürfnis wird nun besonders befriedigt durch die Wiese und die Weide. Die Weide liefert das Futter während des Sommers, die Wiese — in Form von Heu — während des Winters.

Aber — leider — gibt es nur sehr selten eine Wirtschaft, welche genügend Wiesen und Weiden besitzt, um den Bedarf an Grünfutter und Heu das ganze Jahr hindurch decken zu können. In den meisten Fällen muß deshalb weiteres Futter auf dem Acker gezogen werden. Dazu eignen sich ganz besonders die Kleearten, wozu noch einige weitere Pflanzen treten. Durchweg handelt es sich um schmetterlingsblütige Kräuter, welche somit dem Acker noch den Vorteil der Stickstoffzufuhr aus der Luft bringen. Dadurch kann man zu der Frucht selbst an Stickstoffdüngung sparen, weiterhin aber reichert sich der Boden mit Stickstoff an, so daß die nachfolgende Frucht auch noch einen Vorteil von der Futtersaat hat. Diese gilt daher mit Recht im landwirtschaftlichen Betriebe als „gute Vorfrucht“.

In erster Linie kommt von allen Futterpflanzen der Rotklee in Betracht. Er liefert ein mildes, bekömmliches Grünfutter und auch sein Heu ist — ganz besonders für schwer arbeitende Pferde — recht sehr geschätzt. Sein Anbau ist auf den meisten Böden möglich, wenn sie kalkhaltig und genügend feucht sind; Trockenheit, stauende Nässe sind ihm verhaßt; deshalb kommt er auch auf leichten Sandböden wie auf Moorboden nicht fort.

Als zweijährige Pflanze liefert der Rotklee im dritten Jahre schon keine befriedigende Ernte mehr; durch den Ausfall einer großen Zahl von Kleepflanzen siedelt sich Unkraut an, worunter die übriggebliebenen Pflanzen noch besonders leiden, so daß die Ernte an Gewicht wie an Wert nur gering wird. Um aber eine Neubestellung des Futterackers noch weiter hinauszuschieben, — oder aber, weil mancher Wirtschafter ein gemischtes Futter vorzieht, säet man gern in den Klee noch Gras ein, und zwar nimmt man auf die gewöhnliche Menge Rotklee (8—12 Pfund pro Morgen) noch 3 Pfund italienisches Raigras.

Gerade dieses Gras bringt gleich im ersten Jahre einen sehr hohen Ertrag; der Bestand der Felder ist dann sehr dicht, die Lücken zwischen den Kleepflanzen sind gänzlich ausgefüllt. Die Ernte wird infolgedessen bedeutend höher als wenn man Rotklee allein gesäet hätte. Aber — das italienische Raigras gibt sich gleich im ersten Jahre aus, im zweiten ist nicht viel mehr davon zu sehen; und da es mit dem Klee ähnlich geht, so würde man im zweiten Jahre einen bedeutenden Futterausfall haben. Deshalb gibt man praktischer Weise zu dem Gemisch noch französisches Raigras hinzu und zwar: 8—12 Pfund Rotklee, 2 Pfund italienisches und 4 Pfund französisches Raigras. Das letztere entwickelt sich erst im zweiten Jahre kräftig — wenn die beiden andern nachlassen. Hat man Sorge, daß der Rotklee im zweiten Jahre schon sehr stark zurückbleibt (denn es gibt ja langlebige und kurzlebige Rotkleesorten); dann gibt man zu dem letztgenannten Gemisch noch 4 Pfund gelben Hopfenklee hinzu. Wenn dann der Rotklee im zweiten Jahre versagt, dann breitet sich der Hopfenklee um so stärker aus, so daß man auf alle Fälle im zweiten Jahre auch eine reiche Futterernte erwarten darf.

Will man das Feld drei Jahre lang als Futterfeld stehen lassen, dann muß man das Gemisch durch mehrere Klee- und Grasarten noch verstärken. Man nimmt dann pro Morgen: 6 Pfund Rotklee, 3 Pfund schwedischen Bastardklee und 5 Pfund gelben Hopfenklee; sodann 3 Pfund italienisches Raigras, 6 Pfund französisches Raigras und 6 Pfund Timotheegras. Dann ist man für drei Jahre gesichert; dann im ersten Jahre bringt die Hauptmasse: Rotklee und italienisches Raigras, im zweiten Jahre: Hopfenklee und französisches Raigras und im dritten Jahre endlich: Bastardklee und Timothee.

Bei der Aussaat — so wiederhole ich, was ich schon so oft gesagt habe — muß man die schweren Samenkörner, also die Kleesamen und das Timotheegras, zusammenmischen und für sich ausstreuen; sodann mischt man die beiden Raigrasarten miteinander und streut sie quer zu dem vorigen Gemisch aus. Das ganze walzt man dann an; denn die feinen Grassamen dürfen natürlich nicht tief untergebracht werden; es genügt ein gutes Anwalzen. Aber man wird dabei sehr vorsichtig sein müssen. Der Boden darf nicht so feucht sein, daß er die Walze feucht macht; denn dann nimmt die feuchte Walze den Samen auf und schließlich klebt die ganze Walze voll Samen, — aber auf dem Acker liegt nichts. Also: trockener Boden. Sollte das nicht zu erlangen sein, eggt man den Samen so flach als es eben geht, ein, wozu eine Schleife aus feinem Reisig (nicht zu dicht und nicht zu schwer) wohl völlig ausreichen dürfte.

Man wird auf diese Weise alle drei Jahre lang einen gleichmäßig dichten Bestand — und infolgedessen gleich gute Ernten — haben, das Feld verunkrautet nicht,

und nach dem Umbrechen (mit dem Vorschar) bekommt man sofort wieder einen reinen Acker.

Auf diese Weise hat man einen gesicherten Futterbestand für drei Jahre; man hat zwei Jahre keine Kosten für Bestellung und Aussaat gehabt und hat bei der Düngung die sonst nötigen Stickstoffgaben ebenfalls gespart. Allerdings fordert diese Wirtschaftsweise aber selbstverständlich reichliche Düngung an Thomasmehl und Kainit, die man aber auf die drei Jahre verteilt.

Baut man Rotklee für sich allein an, dann hat man die Wahl zwischen einer Reihe von Sorten, die zwar alle von der Stammsorte wenig abweichen, aber durch ihre Herkunft, — mit andern Worten: durch das Klima, in welchem sie gezüchtet wurden — verschieden sind. Für unsere nördlichen Verhältnisse kommen nur widerstandsfähige Sorten in Frage; das sind: Probsteiner, Schlesischer, Sächsischer, Pfälzer, Böhmischer und Steierischer. Alle andern Sorten sind weicher und anfällig; dazu gehören: italienischer, französischer (sowohl der süd- als auch der nordfranzösische) und der ungarische. Auch der oft empfohlene amerikanische Rotklee eignet sich nicht für unser Klima. Seine Verwendung bei uns dürfte aber deshalb schon nicht in Frage kommen, weil seine Stempel und Blätter stark behaart sind und darum vom Vieh nicht gerne aufgenommen werden. Endlich liefert Schottland den bekannten „Bullenklee"; er unterscheidet sich nicht von dem gewöhnlichen schottischen Rotklee und steht an Güte hinter dem deutschen Rotklee weit zurück.

Man sät den Klee in Getreide; zumeist in Sommergetreide, aber auch in Wintergetreide, namentlich Roggen, wenn es sich um Böden handelt die leicht austrocknen. Roggen zieht man vor, weil er früh das Feld räumt und dann der Klee im Herbst noch reichlich Grünfutter liefert. — In Brau-Gerste soll man keinen Klee einsäen; ebenso benutzt man sehr ungern Hafer als Überfrucht, weil der Klee sich darin stark entwickelt, und der Hafer deshalb bei der Ernte nur schwer trocknet deshalb muß man den Hafer in Schwaden liegen lassen, bis der Klee völlig abgetrocknet ist. Und dieses Liegenlassen des Hafers ist etwas, was man nur sehr ungern sieht! Da wir ja andere Möglichkeiten genug haben, wird man also auf den Kleeanbau in Hafer auch verzichten können.

---

# Geflügelzucht.

**Auf dem Geflügelhof im September.**

Durchweg nimmt in diesem Monat der Mauser die Legetätigkeit bedeutend ab. Das darf aber in keinem Falle dazu verleiten, nun weniger zu füttern. Im Gegenteil! Je schneller sich nämlich der Federwechsel vollzieht, desto besser ist es für das Wohlbefinden der Tiere, desto früher beginnen sie auch wieder mit dem Legen und Wintereier sind bekanntlich die wertvollsten. Die Dauer der Mauser ist darum möglichst abzukürzen. Das wird erreicht durch reichliches, nährstoffreiches und federbildendes Futter. Fein gehäckselte Brennessel, Kleeabfall, frisches Knochenschrot und etwas phosphorsaurer Kalk sind wertvolle Bestandteile der Futtermischung während der Mauser. Ebenso wichtig aber ist auch der Schutz der mausernden Tiere gegen Sturm und Regen.

Beim Junggeflügel ist alles, was zur Weiterzucht irgendwie untauglich erscheint, unbarmherzig auszumerzen. Auch unter den alten Tieren ist eine strenge Sichtung vorzunehmen. Alles was den gehegten Erwartungen nicht entsprochen hat oder was über 3 Jahre alt ist, muß möglichst noch vor der Mauser geschlachtet werden. Ferner trachte man, daß nur soviele Tiere in den Winter genommen werden, als man auch wirklich gut unterbringen und füttern kann.

Im September ist auch eine Generalreinigung der Ställe vorzunehmen. Das Ungeziefer vermehrt sich jetzt nicht mehr so stark. Durch seine gründliche Vertilgung erreichen wir, daß unsere Hühner ziemlich ungezieferfrei in den Winter kommen, was für ihr Wohlbefinden nur von Nutzen ist. Noch ist es Zeit, den Grünfuttervorrat für den Winter zu ergänzen. Ist man genötigt, neues Zuchtmaterial anzuschaffen, so ist jetzt die beste Zeit zum Ankauf. Der Hühnerwagen tut auch noch in diesem Monat seine Dienste.

Puten und Gänse sind noch, so lange als möglich, auf die Stoppelfelder zu treiben. Bei guter Weide werden sie schon, ohne daß man eine weitere Mast vorzunehmen braucht, schlachtreif werden. Gänse werden gerupft. Man nehme aber nur die völlig reifen Federn an Brust und Bauch. Die Seitenfedern lasse man möglichst unberührt, weil sonst die Flügel ihren Halt verlieren. Gibt man den Gänsen des Abends noch ein Zufutter aus gedämpften Möhren und Kleie, so wird man ohne wesentliche Kosten einen schönen Martinsvogel heranziehen. Die Schlachtenten sind gut und reichlich zu füttern, da gegen Ende des Monats noch rege Nachfrage nach jungen Mastenten ist und solche gut bezahlt werden.

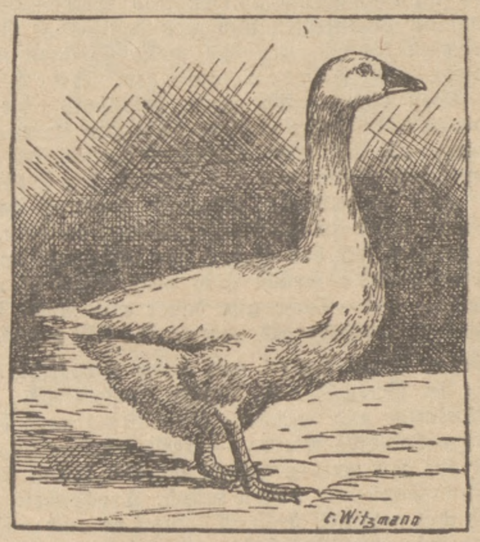
Auch bei den Tauben setzt jetzt die Mauser ein. Darum ist auch für sie reichliches und entsprechend zusammengestelltes Futter unerläßlich. Vorteilhaft ist, dem Trinkwasser etwas Eisenvitriol zuzusetzen. Brut und Aufzucht der Jungen haben die Tiere recht mitgenommen. Sie bedürfen darum jetzt einer Zeit der Ruhe, um dann wieder frisch gekräftigt in die nächste Zuchtperiode einzutreten. Sch.

*

**Die Pommersche Gans.**

Wie die Emdener und Toulouser Gans, so gehört auch die Pommersche Gans, von welcher wir den Lesern ein wohlgelungenes Tier im Bilde zeigen, zu denjenigen Gänseschlägen, die ein recht ansehnliches Gewicht erreichen und damit auch bei ihrem Verkauf einen hübschen Erlös bringen.

Voraussetzung für die Erzielung großer und schwerer Gänse sind natürlich entsprechende Haltung (viel freier Auslauf auf Weide und Wasser) und Fütterung. Außer einem feinfaserigen Fleisch, ungemästet erreicht die




Pommersche Gans ein Gewicht von 5 bis 8 Kilogramm und gemästet ein solches von 10 bis 12 Kilogramm, liefert sie auch reichlich Fett und viele Federn. Die Pommersche Gans legt früh und brütet zuverlässig, meist bringt sie noch ein zweites Gelege zum Sommer. Die Jungen sind in den ersten Wochen vor Nässe und Kälte zu schützen, später bedürfen sie aber keiner besonderen Abwartung.

Die Gefiederfarbe ist entweder reinweiß oder ganz grau, doch finden wir auch geschéckte Tiere, deren wirtschaftlicher Wert natürlich der gleiche ist wie der der reinfarbigen pommerschen Gänse. Ihre Heimat ist Vorpommern und die angrenzenden Teile von Mecklenburg. Bekannt sind die pommerschen Gänsebrüste, die geräuchert oder gepökelt ihre Reise in die Welt antreten, wo sie in den Feinkostgeschäften der großen Städte ihre Liebhaber finden.

*

### Die Milch in der Geflügelhaltung.

Trotzdem in Wort und Schrift immer wieder auf den großen Wert der Milch für die Geflügelhaltung hingewiesen wird, greift die Praxis diese Aufforderung noch zu wenig auf. Ganz besonders gilt dieser Rat den Landbewohnern, denen doch in den meisten Fällen Mager- und Buttermilch reichlich zur Verfügung stehen. Die ständige Benutzung dieser Milch bei Zubereitung des Futters würde sich besonders bei der Aufzucht reichlich bezahlt machen.

Man beachte aber, daß die Magermilch frisch oder völlig sauer zur Verwendung kommt. Im Übergang ist sie schädlich, was besonders im Sommer zu beachten ist. Alles Weichfutter wird mit der Milch zu einer krümeligen Masse verrührt, der man eine Prise Salz beimengt. Vorteilhaft, namentlich in der Mauserzeit, ist es auch, dem Weichfutter etwas phosphorsauren Kalk, etwa einen Eßlöffel voll für 10—12 Hühner, beizumischen. Küken, mit Milch aufgezogen, werden frühzeitig schlachtreif, setzen mehr weißes, saftiges Fleisch an und leiden nicht unter Beinweiche. Sch.

---

## Obst- und Gartenbau.

### Der Gemüsegarten im September.

Der September bringt die letzten Aussaaten von Schwarzwurzeln, Wintersalat, Feldsalat, Spinat, Mangold, Radieschen und Rapünzchen. Unter günstigen Wachstumsverhältnissen werden einige schon im Spätherbst zu ernten sein, andere werden erst im kommenden Frühjahr fertig. Das muß berücksichtigt werden, weshalb recht günstige, warme Beete mit guter, humoser und durchlässiger Erde auszusuchen sind. Zu pflanzen sind: Perlzwiebeln, Knoblauch und Schalotten. Ausdauernde Küchenkräuter kann man jetzt teilen und verpflanzen. Abgeerntete Frühbeete sind mit Radies-Aussaaten auszunutzen.

Reife Tomaten sind abzunehmen, da sie im Herbst bei Regenwetter leicht platzen. Die Pflanzen werden nun nicht mehr bewässert. Blätter, die reifende Früchte beschatten, können entfernt werden. — Abgeerntete Artischocken werden durch Abschneiden der größten Blätter ausgeputzt, um sie leichter überwintern zu können. Beim Kopfkohl wird immer das zuerst geschnitten, was am weitesten voran ist und zu platzen droht. Die besten Köpfe lasse man solange wie möglich stehen; sie sind für die Überwinterung am geeignetsten. Kohlrabi, dessen Verwertung zur Zeit noch nicht möglich ist, wird bei trockenem Wetter mit Erde angehäufelt, um ein Hartwerden der Knollen zu verhindern. — Gurkenfrüchte zur Samengewinnung werden zum Nachreifen recht sonnig gelegt. Im Frühjahr angelegte Spargelbeete sind flach zu hacken und etwa 5 Zentimeter hoch mit kurzem Dung zu belegen.

Die Winterendivie muß vor ihrem Verbrauch erst durch Bleichen schmackhaft gemacht werden. Am einfachsten ist das Bleichen dann, wenn um ein Beet gleichmäßig ausgebildeter Pflanzen Bretter von 25—30 Zentimetern Höhe gesetzt und durch seitlich beschlagene Pflöcke befestigt werden. Auf die Bretter können nicht in Benutzung befindliche Mistbeetfenster gelegt werden, die man mit Strohmatten dicht abdeckt.

Das Jauchen der Gemüse kommt nur noch für die jüngsten Kulturen (Kohlrabi, Blätterkohl, Spinat) in Betracht. Blumenkohl, der noch nicht abgeschlossen hat, kann noch etwas Jauche vertragen. Die Bewässerung geht zu Ende. Möglicherweise können Blätterkohl, Rosenkohl, Kohlrabi und Kopfsalat noch einmal eine durchdringende Bewässerung nötig haben.

Überwinterungsräume, wie Keller und Schuppen, sind für die spätere Einbringung von Gemüse gut vorzubereiten; ferner sind Gruben und Mieten ordnungsmäßig auszuwerfen, Erdwälle aufzusetzen u. a. m. Der Kampf gegen Kohlweißlinge ist fortzusetzen, die Raupen sind abzulesen und zu vernichten.

Für die Herbstdüngung sind die benötigten Düngemittel anzukaufen. Stalldung, der gleich aufs Land kommen kann, wird auf Haufen gesetzt und nach dem Festtreten leicht mit Erde überdeckt.

Die jetzige Zeit bringt starke Abfallmassen zur Kompostbereitung. Der Aufbau eines neuen Haufens muß regelrecht vor sich gehen. Die aufgebrachten Massen sind gleichmäßig zu verteilen. Feuchtigkeit ist im Komposthaufen zum besten Gedeihen der in ihm tätigen Bakterien unerläßlich. Von Zeit zu Zeit ist auf den Haufen auch etwas zerkleinerter Ätzkalk aufzubringen. Ein Zuviel an Ätzkalk ist im übrigen kaum zu befürchten. Torfmull, der an sich kein Düngemittel ist, kann ebenfalls in leichten Schichten zwischen die Abfallmassen gegeben werden. Bei eingetretener Gare des Kompostes hat man dann eine besonders wertvolle humose Masse, von der man eigentlich nie genug haben kann. Gartenbauinspektor K.

*

### Die Vermehrung der Nelke durch Absenker

ist nicht immer möglich, besonders wenn die Triebe sehr kurz sind. Stecklinge wachsen von manchen Sorten überhaupt schlecht. Da hilft man sich auf folgende Weise: Direkt unter den Blättern des Triebes wird ein Längsschnitt durch den Stengel von Knoten zu Knoten gemacht, der denselben spaltet. Nun zieht man den Trieb durch eine Tüte aus Wachspapier oder einen Papiertopf und zieht ein



Hölzchen oder eine Nadel unten durch den Längsschnitt, wodurch gleichzeitig die Tüte festgehalten wird. Derartige Triebe müssen dann an einem Stäbchen aufgebunden werden. Die Tüte oder das Töpfchen ist mit feuchtem Torfmull oder Erde zu füllen und stets feucht zu halten. Die Bewurzelung geht ziemlich rasch und gut vor sich. Schließlich wird der Trieb unten abgeschnitten, die bewurzelte Stecklingspflanze nach Bedarf in einen größeren Topf gesetzt und mit diesem in die Erde eingesenkt, damit die Feuchtigkeit gleichmäßig erhalten bleibt. J. Schn.

*

### Schutz vor Pflanzendiebstahl.

Während der Verpflanz- und Versandzeit entstehen dem Gartenbesitzer und den Inhabern von Baumschulen nicht selten Verluste durch Pflanzendiebstahl. Folglich sinnt man auf Mittel, um solche Schäden zu verhüten. Die Straßenpflanzung versieht bereits vielfach die Bäume mit einem ringförmigen Ölfarbanstrich. Mennige oder Ocker werden als naheliegende Farben dazu verwendet.

Das erscheint mir in mancher Hinsicht nicht praktisch; einesteils ist ein einfacher Farbanstrich nicht dauerhaft genug, um als wirkungsvolles Zeichen zu dienen. Anderseits sollen derartige Markierungen nicht leicht nachzuahmen sein.

Wir müssen deshalb nicht alltägliche Farben benutzen. Aus diesem Grunde ist eine Zusammensetzung zu wählen, welche nachhaltig Grundanstrich und Lackierung zugleich erledigt. Dazu können wir die ausgesucht leuchtenden und glänzenden Tönungen der „flüssigen Emaillen" gut verwenden. Es ist gleich, welches Fabrikat wir da nehmen, nur muß durch Verabredung der Großbetriebe, Klein-

gartenverbände usw. der anzuwendende Anstrich von Fall zu Fall geregelt sein. Es ist dann leicht, die gezeichneten Bäume oder Sträucher, der Farbe entsprechend, dem ursprünglichen Besitzer wieder zuzustellen. Nehmen wir an, wir hätten von der Farbenfabrik B. bezogen, so stehen uns da an Farben zur Verfügung:

| | |
|---|---|
| B. Orange | B. Ziegelrot |
| B. Goldocker | B. Himmelblau |
| B. Grünlichweiß | B. Leuchtendblau |
| B. Fleischrot | B. Silbergrau. |

Mit einer von diesen 8 Farben können dann 8 Kolonien oder Baumschulen einen nachhaltigen Selbstschutz in der Weise ausüben, daß die Strauchpflanzungen auf ein Drittel Höhe und die Hochstämme unter der Krone geringelt werden.

Schon der Anstrich allein wird abschreckend wirken und uns vor Schaden bewahren, ohne daß wesentliche Kosten entstehen, weil jede ungelernte Hilfskraft dazu verwandt werden kann. Gartenbauinspektor Schm.

*

**Kampf den kleinen Gartenschnecken!**

Die kleinen Gartenschnecken verursachen den Gartenbesitzern oft großen Schaden. Ein wirksames und billiges Mittel zu ihrer Bekämpfung ist uns im frisch gebrannten Kalk gegeben. Man läßt diesen Kalk an einem vor Regen geschützten Ort an der Luft in Staub zerfallen. Mit diesem Kalkpulver streut man die von den Schnecken befallenen Pflanzen ganz dünn ein. Der geeignetste Zeitpunkt für diese Prozedur sind die ersten Morgenstunden, besonders nach einem Regen, da sich dann alle Schnecken auf der Erdoberfläche befinden. Es empfiehlt sich auch den Gartenboden im näheren Umkreis zu bestreuen. Wenn man dies Verfahren mehrere Male wiederholt, wird man bald den ganzen Garten von den lästigen Plagegeistern befreit haben.

# Jagdwesen.

**Die Jagd im September. — Scheiding.**

Der September ist für den Jäger nicht nur der ertragreichste und schönste, sondern auch der vielseitigste Monat.

Mit wenigen Ausnahmen kann vom Rothirsch bis zur Bekassine fast alles Wild geschossen werden, und der im Herbstgewand prangende Laubwald verteilt für die errungenen Erfolge buntschillernde Brüche in reicher Zahl. Die Hühnerjagd beginnt, und mit ihr für den passionierten Flugwildjäger und Hundefreund die schönste Zeit. Selbst in gutbesetzten Hühnerrevieren sollte man zunächst die Grenzketten bejagen und das Herz des Reviers nach Möglichkeit bei Aufgang der Jagd noch verschonen. Nicht voll befiederte Junghühner läßt man natürlich unbeschossen, denn diese Küken bieten weder Gelegenheit zu gutem Schuß, noch ist ihr Wildbret brauchbar. — Um Ägidi tritt der Hirsch zum Wild, und das Schreien der Hirsche beginnt mit dem Brunften der ersten Tiere. Kalte, reifige Nächte können dann mitunter recht lebhaft sein. Vor der Brunft sind namentlich die wegen ihrer mangelhaften Geweihbildung zur Fortpflanzung unerwünschten Geweihträger abzuschießen. —

Die Entenjagd ist jetzt besonders lohnend, denn die Schofe und Flüge ziehen weit über Land, um auf Weizen- und Gerstenstoppeln zu äsen. Meist benutzen dann die Enten dieselben Luftwege, und wer sein Revier kennt, kann gute Erfolge erzielen. Allerdings werden die Trefferprozente jetzt nicht mehr so hoch sein, als bei Jagdaufgang, denn das Wild ist vollbefiedert und erfordert einen guten Schuß. Außerdem ist es nicht jedermanns Sache, schnell auf die eilig Heranstreichenden fertig zu werden. Infolge der Dürre der letzten Jahre macht sich eine gewaltige Abnahme dieses so interessanten Wildes in vielen Gegenden unserer Heimat bemerkbar, man kann fast sagen, daß es stellenweise schon zur Seltenheit geworden ist.

Kaninchen können nun ordentlich beschossen werden und bieten Abwechslung im Jagdbetriebe. Die Wildtaube ist jetzt feist und kann beim Einfall an den Schlafbäumen erbeutet werden. Der Raubvogelzug ist in vollem Gange. Wildäcker sind freizugeben bzw. zu bestellen. Eicheln, Kastanien und Ebereschen werden gewonnen und, gegen Verderben zweckentsprechend geschützt, für die Winterfütterung aufbewahrt.

# Für Haus und Herd.

## Rezepte für Sauerkrautfreunde.

**Salate von rohem Sauerkraut.**

Neuerdings wird von ärztlicher Seite immer eindringlicher darauf hingewiesen, wie gesund vor allem der Genuß von Sauerkraut in roher Form ist. Es soll auflösend und ausscheidend auf Krankheitsstoffe wirken, das Blut reinigen und verbessern. Die Salate, von rohem Sauerkraut bereitet, schmecken aber auch sehr gut und sind leicht bekömmlich. Man kann sie auf verschiedene Weise bereiten. Die einfachste Art ist, das Sauerkraut gut einzuzuckern, es einige Stunden stehen zu lassen, damit es gut durchzieht und dann zum Fleisch oder auch für sich allein zu genießen. Man kann auch Zwiebeln darunter mischen. Eine noch andere Art der Zubereitung ist gegeben, wenn man Zitronensaft oder Öl an den Salat gibt.

Als besonders heilkräftig wird das Sauerkrautwasser bezeichnet, weil es Bakterien enthält, die die schädlichen Bakterien im Körper des Menschen töten. Es werden sogar von ärztlicher Seite direkt Kuren verordnet, besonders bei Gicht, Rheumatismus, Darmleiden, Verstopfung und Magengeschwüren. Eine solche Kur ist sehr einfach, sie besteht einfach darin, daß der Patient längere Zeit hintereinander zwei- bis dreimal in der Woche einige Löffel Sauerkrautwasser trinkt.

**Sauerkraut auf Schinken gekocht.**

Der Sauerkohl wird in so viel Wasser, daß er gerade bedeckt ist, beigesetzt. Dazu kommt ein Stück Schinken, etwas Schweinefett und in Scheiben geschnittene und in Butter geschwitzte Zwiebeln. Man läßt ihn nun langsam kochen, bis er weich ist. Kurz vorher hat man noch eine Mehlschwitze darangegeben. Eventuell muß man auch noch etwas nachsalzen. Nun wird das Kraut herausgenommen und die Soße mit Mehl eingedickt und eingekocht.

**Sauerkraut mit Äpfeln.**

Sehr gut schmeckt das Sauerkraut auch, wenn man es mit Äpfeln kocht. Man stellt es in Wasser bei, gibt etwas Fett daran und wenn es halb weich ist, tut man einige Äpfel in Würfel geschnitten und etwas Zucker hinein. Zuletzt kommt noch eine Schwitze daran. Das so bereitete Sauerkraut eignet sich besonders gut als Zugabe zum Schweinebraten oder zum Fisch.

**Sauerkrautauflauf.**

Man schneidet Zwiebeln in feine Scheiben, läßt sie in Butter goldgelb werden. Mit diesen Zwiebeln und mit etwas Kümmel vermischt man dann das Sauerkraut und läßt es in wenig Wasser weich kochen. Etwas später setzt man auch geschälte Kartoffeln bei. Wenn beides weich ist, werden die Kartoffeln zerstampft, unter das Sauerkraut gemischt und nun beides in einer Form, die gut mit Fett ausgestrichen ist, abgebacken.

*

**Apfelkompott.**

Man schält Äpfel, halbiert sie und nimmt das Kerngehäuse heraus. Nun setzt man in einer Pfanne Zucker und etwas Wasser aufs Feuer und läßt das Ganze so lange kochen, bis es hübsch braun geworden ist. Dann legt man die Äpfel hinein, gießt etwas Wasser nach, läßt die Äpfel dünsten, wendet sie um, nimmt sie dann heraus und schüttet den Zucker über sie.

*

**Rote Rüben**

schmecken als Salat bedeutend besser, wenn sie mehrere Tage in Essig gelegen haben, so daß sie von demselben gut durchzogen sind. Tut man einige Scheiben frischen Meerrettichs hinzu, so werden sie weder schimmlig noch schal. In Einmachegläsern hält sich der Salat längere Zeit frisch und ist stets verwendungsbereit. r.

Verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Arno Strbse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. o., sämtlich in Bromberg.